

„Ach, die“, meinte Frank wegwerfend. „Die ist eine Frau und deshalb bestimmt auf der Seite von Julia.“

„Hm, ich bin auch eine Frau“, gab Barbara zu bedenken.

Der Junge schüttelte den Kopf. „Das ist etwas ganz anderes. Du bist meine Mutter.“

Barbara lachte auf. „Warten wir mal ab, was ich zu hören bekomme. Du solltest auf jeden Fall schon mal dein Sündenregister durchgehen.“

„Aber es liegt wirklich nur an dieser Julia“, beteuerte der Junge, machte dann aber, dass er schnell hinauskam, bevor es seiner Mutter einfiel, ihm Hausarrest aufzubrummen.

Barbara starrte einen Augenblick auf die jetzt geschlossene Tür. Der Junge brauchte eigentlich einen Vater, aber Christoph war viel zu früh bei einem Unfall ums Leben gekommen. Und jetzt versuchte die Frau sich und ihren Sohn anständig durchs Leben zu

bringen. Sie arbeitete als Sekretärin halbtags, und in den Ferien sprang ihre Mutter ein, um den Jungen zu versorgen. Aber es gab immer wieder Momente, da die attraktive Frau sich wünschte, nicht allein mit all ihren Problemen dazustehen. Das Gespräch mit der Lehrerin würde dann hoffentlich etwas Aufklärung bringen, und sie würde einen Weg finden müssen, um auch diesen Konflikt zu lösen.



GALANT HIELT DER MANN die Tür auf, damit die Frau, die hinter ihm den langen Gang zu dem Klassenzimmer ebenfalls entlanglief, hindurchgehen konnte. Suchend schritt die Frau an den Türen vorbei und musterte die Aufschriften.

Florian Gericke schaute ihr einen Moment nach und hätte fast durch die Zähne gepfiffen. Das war ja mal ein Rasseweib. Schade, wenn

sie hier war, dann hatte sie sicher auch Kinder und war demnach verheiratet.

Er war für kurze Zeit in Gedanken versunken und prallte plötzlich auf die Frau auf, die abrupt stehengeblieben war.

Sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln, während er verlegen nach einer Entschuldigung suchte.

„Ist ja nichts passiert, sparen Sie sich Ihre Worte“, sagte sie.

„Wollen Sie auch hierher?“, fragte er.

„Ja“, seufzte sie. „Ich fürchte, hier muss ich ein Gespräch mit der Lehrerin führen.“

„Welch ein Zufall, ich auch.“

Sie schaltete schnell. „Sind Sie vielleicht der Vater von Julia?“, forschte sie.

Er nickte. „Darf ich dann annehmen, dass Sie die Mutter von Frank sind?“

„O je, unsere Kinder sind die Streithähne vom Dienst, fürchte ich“, stellte Barbara fest.

„Ach, ich denke, so schlimm kann es gar nicht sein.

Wollen wir erst einmal hören?“

Etwas erleichtert nickte Barbara, dann betraten die beiden den Klassenraum, in dem Hetty Witkowsky an ihrem Schreibtisch saß und Hefte korrigierte. „Ich freue mich, dass Sie beide gekommen sind“, begann die Lehrerin. „Ich weiß, dass es für Sie beide nicht ganz einfach ist, da Sie ja beide alleinerziehende Eltern sind. Aber dieser regelrechte Krieg, den die beiden Kinder hier führen, bringt einfach zuviel Unruhe in die ganze Klasse. Natürlich stehen die Mädchen auf der Seite von Julia, und die Jungen auf der von Frank, so ergeben sich regelrecht gegnerische Lager.“ Florian hob die Hand. „Moment bitte, was werfen Sie unseren Kindern überhaupt vor? Ich finde es vielleicht doch übertrieben, aus einer kindlichen Abneigung eine Staatsaffäre zu machen. Wird das alles nicht von Ihnen etwas überbewertet?“

Hetty Witkowsky lächelte kurz, wurde dann aber wieder ernst und nahm zwei Blätter Papier hervor. „Hier haben Sie eine Auflistung über die gegenseitigen – Streiche. Und das sind nur die, von denen wir wissen.“ Florian schluckte, und Barbara schüttelte fassungslos den Kopf.

„Sie sehen, Frau Wörmann, Herr Gericke, es muss dringend etwas geschehen. Und deswegen habe ich Sie beide hergebeten. Es reicht nicht aus, den Kindern ins Gewissen zu reden. Sie reagieren darauf nicht. Hört sich vielleicht hart an, aber die beiden sind wie Feuer und Wasser, absolut unvereinbar.“

„Das klingt nicht nach der Julia, die ich zuhause kenne“, sagte Florian bestürzt.

„Das ist auch nicht der Frank, wie er sich daheim benimmt“, bemerkte Barbara.

„Ich denke, wir sollten den beiden mal gründlich ins Gewissen reden“, schlug Florian vor und lächelte Barbara an.